

Forum 1: Qualität verstehbar machen

Qualitätssicherung und -entwicklung gehören mittlerweile zu zentralen Aufgabenfeldern von Hochschulen und stehen nach wie vor vor der Herausforderung die unterschiedlichen kontext- und subjektabhängigen Verständnisse von Qualität konstruktiv zu nutzen und zu integrieren. Übereinstimmung besteht darin, dass Qualität in Forschung, Lehre und Studium gemeinschaftliche Leistung und Resultat aus aufeinander abgestimmten Aktivitäten der hochschulinternen Akteurinnen und Akteure ist: von WissenschaftlerInnen, Studierenden, Leitungsorganen sowie von administrativem Personal. Damit dies gelingen kann, braucht es eine funktionierende Kommunikation sowie das Aushandeln eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses. Aber nicht nur hochschulintern, sondern auch nach außen sollte ein Dialog gepflegt werden, der unterschiedliche Dimensionen von Qualität aufgreift. Diese können die Relevanz von Forschungsleistungen ebenso umfassen wie die Frage behandeln, mit welchen Kompetenzen und Fähigkeiten Studierende und AbsolventInnen ausgestattet werden.

Dieses Forum beschäftigt sich mit dem Verstehbarmachen von Qualität in Hinblick auf die unterschiedlichen Stakeholder. Folgende Fragen stehen daher im Mittelpunkt:

- Wie können die diversen AkteurInnen im Sinne eines funktionierenden Dialogs eingebunden werden?
- Welche Ansätze gibt es, um die Ansprüche und damit die Qualität aus Sicht von verschiedenen Stakeholdern für Hochschulen verstehbar zu machen?
- Welche Zugänge (Good Practice) gibt es, um den Dialog der unterschiedlichen Stakeholder miteinander zu fördern und zu einem gemeinsamen Qualitätsverständnis zu kommen?
- Wie lassen sich Kommunikationsblockaden und -hemmnisse zwischen den einzelnen Stakeholdergruppen aufbrechen?
- Welche Unterstützungsstrukturen (welche Berufsbilder und Qualifikationen) braucht es, um die Kommunikationsstrukturen nach innen wie nach außen im Sinne des Aufbaus eines gemeinsamen Verständnisses von Qualität weiterzuentwickeln?
- Welche Ansätze gibt es, um die Qualität einer Hochschule externen Stakeholdern verständlich zu machen?
- Inwieweit sollte oder könnte Qualitätsmanagement auch PR-Aufgaben übernehmen?
- Wie kann der Dialog mit externen Stakeholdern konstruktiv für eine Weiterentwicklung genutzt werden?

Chairs: **Guðrun Salmhofer**, Universität Graz & **Harald Lothaller**, Kunstuniversität Graz

Session 1: 02.02.17, 14:45 - 16:15, AULA Zur Frage eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses

Der Sinn von Qualität: Unterschiedliche Qualitätsvorstellungen und das Sensemaking der Akteure

Qualität von Studium und Lehre gilt als multiperspektivisch, relativ und komplex. Sie scheint sich einer gleichsam einheitlichen und eindeutigen Definition bzw. Messung zu entziehen. Doch wie gelingt es den handelnden Akteuren und Akteurinnen, diesen Begriff für sich verstehbar zu machen und daraus Anhaltspunkte für das eigene Handeln abzuleiten? Dieser Frage wird aus der Sensemaking-Perspektive und auf der Grundlage von Erkenntnissen aus einer qualitativen Fallstudienanalyse nachgegangen.

Benjamin Ditzel

Qualitätsmanagement zwischen »anything goes« und »rien ne va plus«

Der Beitrag nimmt einen blinden Fleck des Qualitätsmanagement-Diskurses in den Blick: Die verbreitete akzeptierte und kaum mehr diskutierte Grundsatzentscheidung, Qualität nicht inhaltlich sondern nur formal als Erfüllung von Erwartungen zu definieren. Mit diesem »anything goes« droht aber letztlich ein »rien ne va plus«, wenn Qualität zum Spielball opportunistischer Machtinteressen oder Opfer eines unreflektierten Dezisionismus wird.

Paul Reinbacher

Zur (Weiter)Entwicklung einer Qualitätskultur in der Lehre. Ein theoretisches Qualitätsverständnis im Universitätsalltag

Die Qualitätsentwicklung an Hochschulen steht vor der Herausforderung innerhalb gesellschaftlich-politischer, strategisch-institutioneller, wissenschaftlich-konzeptueller sowie personaler Rahmungen, Erwartungen, Verständnisse und Möglichkeiten eine Qualitätskultur (weiter) zu entwickeln. Am Beispiel der Qualitätsentwicklung in der Lehre wird der Bogen von einem theoretischen Qualitätsverständnis hin zur (Weiter)Entwicklung einer Qualitätskultur in der Lehre gespannt und dabei wird auf die Bedeutung für beziehungsweise auf Gestaltungsprozesse an einer Universität rekurriert.

Daniela Wagner

Session 2: 02.02.17, 16:45 - 18:15, AULA Einbinden von Stakeholdern

Wie kann ein Feedbackmanagement dazu beitragen, Qualitätsentwicklung als Dialog zu gestalten und Qualität verstehbar zu machen?

Das Feedbackmanagement (FBM) der TH Köln hat den Anspruch, Feedback zu Studium und Lehre umfassend und konstruktiv zu bearbeiten und so als Instrument des Qualitätsmanagement nachhaltig Wirkung zu erzeugen. Relevante Akteure*innen wie beispielsweise Lehrende und Hochschuldidaktiker*innen werden zum Dialog über Qualität eingeladen und das FBM moderiert die z.T. höchst verschiedenen Sichten dieser auf Qualität jeweils in Bezug zum vorliegenden Sachverhalt. Qualitätsziele und -kriterien werden gemeinsam auf Basis der geltenden hochschulinternen sowie gesetzlichen Regelungen reflektiert und mit Blick auf eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung gegebenenfalls neu verabredet. Der Beitrag diskutiert Möglichkeiten und Grenzen dieses Instruments vor der Frage, mit welchen Methoden die unterschiedlichen Perspektiven auf Qualität sichtbar gemacht werden können und wie mit der Komplexität des Systems Hochschule umgegangen werden kann?

Stefanie Spöth

Qualitätskultur entwickeln: Das Beirats-Modell

Die zunehmende Autonomie von Hochschulen erfordert moderne und anerkannte Formen der Steuerung. Es wird immer wichtiger, auch die internen Stakeholder – vom Studierenden bis zur Professorin – einzubeziehen und mitgestalten zu lassen, denn die Mitglieder von Hochschulen brauchen gemeinsame Ziele und ein gemeinsames Verständnis von Qualität. Vor diesem Hintergrund stellt der geplante Praxisbeitrag vor, wie ein Beirats-Modell dazu beitragen kann, wichtige notwendige Bedingungen für eine erfolgreiche Qualitätskultur zu schaffen und damit Qualität akzeptiert und verstehbar zu machen.

Tina Klug

Qualitätssicherung im Spannungsfeld von Hochschulverwaltung und Wissenschaft: Ansätze und Impulse aus der Praxis

Qualitätssicherung im Bereich der Forschungsförderung wird bislang nur an vereinzelten Hochschulen in Deutschland systematisch durchgeführt. Anhand des dreijährigen Pilotprojekts dreier Hochschulen mit dem Titel Werkstatt: Qualität in der Forschung – Optimierung der Unterstützungs- und Dienstleistungsprozesse (QuiF) werden erste Erfahrungen in der Umsetzung präsentiert: Im Mittelpunkt des Vortrags stehen während des Projekts entwickelte Formate, die die Zusammenarbeit zwischen Administration und Wissenschaft gestärkt haben. Es werden Möglichkeiten und Grenzen für partizipative Qualitätssicherung in der Forschungsförderung diskutiert und verdeutlicht, welche Konsequenzen sich daraus für das Verständnis von Qualität an einer Hochschule und damit auch für die Hochschulentwicklung ergeben.

Stefan Wörmann

Session 3: 03.02.17, 09:00 – 10:45, AULA Kommunikation von Qualität

Kulturwandel in akademischen Settings gestalten?

Entlang der Einführung eines Qualitätsmanagementsystems zur Systemakkreditierung der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg werden die Anstöße zum (Organisations-)Kulturwandel reflektiert. Wir betrachten Aushandlungsprozesse, Kommunikation und das Spannungsverhältnis zwischen zentraler Steuerung und der Freiheit der Forschung/Wissenschaft innerhalb der Universität.

Claudia Wendt und Dominik Frisch

Entwicklung eines Kommunikationskonzepts zur Qualitätsentwicklung

Im Prozess der Systemakkreditierung, der im September 2016 erfolgreich abgeschlossen werden konnte, ist das Thema Qualitätsmanagement vielfach in der Universität Duisburg-Essen (UDE) kommuniziert und abgestimmt worden. Dennoch bleibt es eine Daueraufgabe über das QM und seine Weiterentwicklung zu informieren, den Dialog über Verfahren und Ergebnisse aufrecht zu erhalten sowie ein gemeinsames Qualitätsverständnis unter Berücksichtigung der Unterschiedlichkeit z.B. von Fachkulturen zu fördern. In diesem Beitrag wird das Kommunikationskonzept vor- und zur Diskussion gestellt, das die interne und externe Kommunikation von Qualität an der UDE systematisieren und optimieren soll.

Heide Schmidtman

Kommunikation als Schlüssel für das Qualitätsmanagement – eine netzwerkanalytische Betrachtung

Wie und in welchen Bereichen kann Qualitätsmanagement an Hochschulen einen konstruktiven Beitrag zur Organisationsentwicklung leisten? Ausgehend von netzwerkanalytischen und mikropolitischen Ansätzen der Organisationsforschung reflektieren die Autoren anhand des QM-Systems ihrer Hochschule darüber, wie auch in lose gekoppelten Organisationen mit vielfältigen, meist diffusen Zielen und unklaren Technologien konstruktive Weiterentwicklungen an Hochschulen möglich sind bzw. begünstigt werden.

Christoph Rosenbusch und Mareike Tarazona

Qualität verstehbar machen – aus Sicht der externen Qualitätssicherung

In meinem Vortrag gehe ich auf die verschiedenen Prozesse und Instrumente der externen Qualitätssicherung (insbesondere der Agenturen) ein, um einerseits den Beitrag deutlich werden zu lassen, den sie zum Verstehbar-Machen von Qualität leisten, andererseits aber auch welche Schwierigkeiten sich dabei ergeben. Die externe Qualitätssicherung nimmt gewissermaßen eine Vermittlerrolle ein, die in einem Spannungsverhältnis von Außen- und Innensicht steht: hochschulische Peers beschreiben und bewerten die Qualität hochschulischer Einrichtungen, um diese nach außen hin verstehbar zu machen. Das Gelingen dieses komplexen Prozesses hängt dabei von zahlreichen Faktoren ab, die zumindest ansatzweise vorgestellt werden sollen.

Robert Neiser

Nähere Informationen zu den Vortragenden finden Sie unter:
qm2017.uni-graz.at/de/programm/foren/referentinnen/

Nähere Informationen zu den Chairs finden Sie unter:
qm2017.uni-graz.at/de/komitees/programmkomitee/

Forum 2: Lehren und Lernen verstehen

Die Qualität der Lehre steht nun schon seit Jahrzehnten im Zentrum von hochschulischen Evaluationen und Entwicklungsbestrebungen. Bemerkenswert ist jedoch, dass sich die institutionell verantworteten Analysen primär auf die Rahmenbedingungen von Lehren und Lernen bzw. den subjektiv wahrgenommenen Lernerfolg fokussieren (etwa im Sinne von Lehrevaluationen, AbsolventInnenbefragungen und Studierendenpanels) und kaum die Lehr- und Lernprozesse (bzw. die dahinterstehenden Konzepte) als solche in den Blick nehmen. Gleichzeitig wird die Effektivität unterschiedlicher didaktischer Designs innerhalb der jeweiligen (hochschul-)fachdidaktischen Communities vielfältig und erfolgreich beforcht (durchaus auch im Rahmen von Begleitforschung als Scholarship of Teaching), findet jedoch aufgrund der stark disziplinären Orientierung kaum Berücksichtigung im interinstitutionellen Diskurs.

In diesem Forum soll daher der Blick bewusst auf die befruchtenden Impulse empirischer Lehr- und Lernforschung gelegt und ein fach- und funktionsübergreifender Dialog angeregt werden. Getragen von der Überzeugung, dass auch Lehren und Lernen erst verstanden werden müssen, um darauf aufsetzend Maßnahmen zu entwickeln, sind insbesondere Beiträge zu folgenden Fragen eingeladen:

- Welches Lehr- und Lernverständnis liegt den tatsächlichen Lehr- und Lernaktivitäten in Hochschulen zugrunde?
- Welches Bild von Lehren und Lernen leitet Lehrende und Studierende in ihrem Handeln an?
- Welche didaktischen Maßnahmen und Lerndesigns haben sich als besonders effektiv erwiesen – und welche nicht?
- Wie lassen sich Lehr- und Lernprozesse empirisch fassen?
- Mit Hilfe welcher Methoden und Daten können Lehrende und Lernende in ihren Bemühungen um erfolgreiches Lernen unterstützt werden?
- Welche Rolle spielen Lernmaterialien oder Lernmedien für den Lernerfolg?
- Welche Anreizstrukturen sind für eine Steigerung des Engagements in der und für die Lehre, aber auch für das Lernen wirksam?
- Wie lassen sich die spezifischen Zugänge von Qualitätsmanagement und hochschuldidaktischer (bzw. hochschulfachdidaktischer) Lehr-/Lernforschung zur empirischen Bestimmung von Effekten verschiedener Lehr-/Lernarrangements verknüpfen und füreinander fruchtbar machen?

Neben den Beiträgen, die für das Forum eingereicht werden, sollen in einem gemeinsamen Workshop auch Ideen für eine stärker lernorientierte institutionelle Forschung und einen fachübergreifenden Diskurs diskutiert werden.

Chairs: **Philipp Pohlenz**, Universität Magdeburg & **Oliver Vettori**, Wirtschaftsuniversität Wien

Session 1: 02.02.17, 14:45 - 16:15, HS 01.15 Forschungsbasierte Qualitätsentwicklung

Forschungsbasierte Qualitätsentwicklung am Beispiel der Analyse von Lernprozessen und der Wirksamkeit von Förderprogrammen

Der Vortrag nutzt die pädagogische Hochschulentwicklung (Euler, 2013) als Bezugsrahmen für die Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium, um Möglichkeiten der Verwendung von hochschuldidaktischer Lehr-Lern-Forschung für die Qualitätsentwicklung herauszuarbeiten. Anhand der Ergebnisse des Forschungsprojektes StuFHe fokussiert der Vortrag auf die Nutzung und Wirkungsweisen von Förderangeboten, an deren Beispiel die empirische Erfassung von Lehr- und Lernprozessen veranschaulicht werden soll. Die Studie folgt einem Mixed-Methods-Forschungsdesign und kombiniert eine quantitative Längsschnittstudie mit qualitativen Datenerhebungen, wobei die Ergebnisse der unterschiedlichen Studien miteinander in Beziehung gesetzt werden um die Frage zu beantworten, inwiefern die Förderangebote die Studierenden bei der Bewältigung institutioneller Anforderungen unterstützen.

Miriam Barnat und Julia Mergner

Dialog im Prozess der kommunikativen Validierung als Instrument/Zugang zu Qualitätsentwicklung an Hochschulen

In dem Beitrag wird ein Hochschulentwicklungskonzept vorgestellt, welches das empirisch generierte Modell der Lehrauffassung (vgl. dazu KONDRATJUK/SCHULZE 2016) in die beforschte Praxis spiegelt und im Prozess der kommunikativen Validierung einer Form von Evaluation unterzieht. In einer gemeinsamen, dialogischen Auseinandersetzung mit der beforschten Praxis über die Ergebnisse wird a) eine Überprüfung der Gültigkeit und Reichweite der empirisch gewonnenen Ergebnisse vorgenommen, b) dadurch eine Präzisierung des empirisch generierten theoretischen Modells ermöglicht und c) mit den Beforschten eine gemeinsame Praxis hergestellt. Damit werden die Grenzen zwischen wissenschaftlicher Forschung und individueller und institutioneller Beratung aufgelöst, in der Hochschulentwickler die Rolle interner Change-Agenten einnehmen.

Maria Kondratjuk

Evaluation des Lernerfolges – Ergebnisse einer Pilotstudie zur Integration quantitativer und dialogorientierter Elemente der Lehrevaluation

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem praktischen Einsatz qualitativer und quantitativer Daten und Methoden zur Verbesserung der Lehr-Lern-Situation mit dem Fokus auf den Lernerfolg der Studierenden. Gleichzeitig werden Aspekte von Evaluationsmaßnahmen tangiert, die nicht intendiert waren. Im Rahmen des Forums kann auf Basis des Beitrags diskutiert werden, inwiefern der Nutzen von Evaluationsmaßnahmen bzw. studentischen Feedbacks nicht nur in der Verwertbarkeit der Ergebnisse zu sehen ist, sondern auch der Prozess im Sinne eines Dialogs über Lehren und Lernen auf Seiten der Hochschulen zu einer kontinuierlichen Qualitätssteigerung in der Lehre beiträgt.

Maliken Bonnes

Session 2: 02.02.17, 16:45 - 18:15, HS 01.15 Studierendendaten und Steuerung

Komplexität empirisch fassbar machen: Was wirkt auf den Studienerfolg?

Entlang eines mehrdimensionalen Modells, das den Einfluss von motivationalen, konativen und externe Faktoren sowie Dauer der Prüfungsvorbereitung und Vorwissen der Studierenden auf den Studienerfolg beschreibt, wird gezeigt, wie klassische Konzepte der Lernpsychologie in die Lehr- Lernforschung aus unterschiedlichen Quellen (Befragungsdaten/Systemdaten sowie Logfileanalyse) eingebunden und für die Qualitätsentwicklung mit Hilfe von Educational Data Mining / Learning Analytics Methoden nutzbar gemacht werden können. Auf Grundlage der Fragestellung, welche Faktoren (und deren

Wechselwirkungen) Prüfungserfolge beeinflussen, sollen unterschiedliche (mess)theoretische Ansätze sich Lernprozessen anzunähern sowie die sich daraus ergebenden didaktischen und curriculare Implikationen diskutiert werden.

Karl Ledermüller und Julia Zeeh

Was versteckt sich hinter „Studierbarkeit“? Vorstellung und empirische Überprüfung des Konzeptes struktureller Studierbarkeit

Dieser Beitrag befasst sich mit der Frage, wie der relativ vage Begriff der Studierbarkeit konkretisiert werden kann und welche Einflussmöglichkeiten Hochschulen zur Verbesserung der Studierbarkeit haben. Die Daten einer quantitativen Erhebung an zwei Hochschulen dienen zur multivariaten Überprüfung des Modells struktureller Studierbarkeit. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Studienstruktur einen signifikanten Einfluss auf das Studieverhalten und Studienerfolgsfaktoren hat.

Imke Buß

Lehrqualität messbar machen – das neue Teaching Excellence Framework (TEF) in Großbritannien

Die Messung von Lehrqualität, insbesondere von der Transferierbarkeit der erlernten Fähigkeiten in den Arbeitsmarkt, ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal britischer Hochschulen, das im Rahmen des kommenden Teaching Excellence Framework (TEF) zertifiziert werden wird. In diesem Kontext diskutiert das Paper zwei Methoden zur Quantifizierung des Erkenntniszuwachs („Learning gain“) Studierender, basierend auf Schul- und Abschlussnoten und auf die Selbstauskunft Studierender, die unterschiedlichen Dimensionen des Learning Gains abdecken. Mittels empirischer Befunde werden die unterschiedlichen Methoden der Messung von Lehrqualität kritisch hinterfragt.

Heike Behle

Session 3: 03.02.17, 09:00 - 10:45, HS 01.15

Lehr-/Lernforschung als Grundlage für didaktische Entwicklung

Was macht Lehre „ausgezeichnet“? – Eine Analyse von Studierendenkonzeptionen zu den Merkmalen und Handlungspraktiken exzellenter Lehrender

Das Konzept von Exzellenz in der Lehre ist eng verweben mit dem Diskurs über Effektivität in der Lehre und pädagogisch-didaktischen Fragestellungen. Wie Studierende Exzellenz in der Lehre sehen und welche Elemente dafür verantwortlich sind, dass sie Lehre(nde) als ausgezeichnet wahrnehmen, war bisher allerdings kaum Gegenstand empirischer Studien. Dieser Beitrag befasst sich mit der Frage, wie Studierende Exzellenz in der Lehre als Konzept fassen und welche Dimensionen sie dabei als relevant erachten. Dazu wurden 3.100 Begründungen untersucht, die Studierende im Zuge der Nominierung für den Preis für Exzellente Lehre an der Wirtschaftsuniversität Wien abgegeben haben.

Johanna Warm

Von der Diversität guter Lehre – Perspektiven von Hochschullehrenden auf ihre Lehre

Im Zuge der Reform- und Ökonomisierungsprozesse der vergangenen 15 Jahre haben sich die Anforderungen an Hochschullehrende sehr verändert. Neben einer studierendenzentrierten Didaktik wird auch eine gendersensible und diversitätsangemessene Gestaltung der akademischen Lehre erwartet. Im Vortrag werden Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie vorgestellt, die u.a. zu der Frage Auskunft geben, wie sich Hochschullehrende in Deutschland gegenüber diesen in den Veränderungs- und Reformprozessen formulierten Anforderungen positionieren.

Marion Kamphans

Qualitätsmanagement mit Design-Based-Research gezeigt am Beispiel Service-Learning

Qualitätsmanagement ist ein wichtiges Element für die kontinuierliche Weiterentwicklung in der forschungsgeleiteten Lehre und somit auch bei der Einführung von neuen Lehr-Lern-Formaten. Anhand der Implementierung des Formats Service-Learning als Pflichtfach im Masterstudium Wirtschaftspädagogik wird demonstriert, wie Design-Based-Research Ansätze eingesetzt werden können, um qualitätsvolle Lehre zu ermöglichen und zugleich wichtige Erkenntnisse für die Wissenschaft zu gewinnen.

Karina Fernandez, Peter Slepcevic-Zach und Michaela Stock

Der Aufbau intrinsischer Lernmotivation

Die Erhöhung einer intrinsischen Motivation durch externe Anreize wird in der Wissenschaft bestritten. Zugleich ist aber die Bedeutung einer intrinsischen Motivation nachgewiesen, da Personen, die von innen motiviert sind, bessere (Lern-)Leistungen erzielen. Daher wird in diesem Vortrag präsentiert, wie mit Hilfe von kleinen Anreizen eine intrinsische Lernmotivation aufgebaut werden kann.

Gerhard Furtmüller

Nähere Informationen zu den Vortragenden finden Sie unter:
qm2017.uni-graz.at/de/programm/foren/referentinnen/

Nähere Informationen zu den Chairs finden Sie unter:
qm2017.uni-graz.at/de/komitees/programmkomitee/

Forum 3: Forschungsqualität fassbar machen

In der universitären Forschung wurde Qualität bis Ende des 20. Jahrhunderts als Selbstverständlichkeit angesehen, da sie dem Wissenschaftssystem als immanente Größe eingeschrieben war. Kommunikation über Qualität in der Forschung nach außen oder eine Rechtfertigung für das eigene Tun schien aus dieser Sicht nicht notwendig. Diese Sichtweise wurde durch zwei zentrale Entwicklungen verändert: Zum einen kam es seit den 1970er Jahren zu einer massiven Ausweitung des Wissenschafts- und Bildungssystems, das zu einer Aufsplitterung und Ausdifferenzierung der wissenschaftlichen Fächer führte und eine gewisse Unübersichtlichkeit zur Folge hatte. Zum anderen änderten sich seit den 1990er Jahren die Steuerungsstrukturen an den Universitäten, von einer Input- zu einer Outputsteuerung, was eine allgemeinverständliche Bewertung ebendieses Outputs notwendig machte. Universitäten als zumeist öffentliche Einrichtungen sind nicht „nur“ angehalten, die Wissenschaften weiterzuentwickeln, sondern sollten die daraus gewonnenen Erkenntnisse im Sinne ihres gesellschaftspolitischen Auftrags auch an die Gesellschaft kommunizieren. Angestoßen durch diese Entwicklungen entbrannte eine Diskussion darüber, ob und wie man die Qualität von Forschung fassbar und bewertbar machen könnte. Diese Diskussion wird bis heute heftig und leidenschaftlich geführt.

In diesem Forum sollen die aktuellen Debatten aufgegriffen und diskutiert werden:

- Was kann man unter Qualität der Forschung verstehen und lässt sich diese Qualität auch objektiv bewerten?
- Was sind Indikatoren für qualitativ hochwertige Forschung bzw. qualitativ hochwertigen Forschungsoutput?
- Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es in den Konzepten „Publikationserfolg“ und „Forschungsqualität“?
- Welche Rolle spielt die Bibliometrie bei der Bewertung von Forschungsleistungen und in welchem Verhältnis steht sie zu gutachterlicher Tätigkeit?
- Welche Rollen spielen unterschiedliche Wissenschaftstraditionen und Fächerkulturen bei der Bewertung von Qualität in der Forschung?
- Welchen Einfluss haben Rahmenbedingungen wie: Stellenpläne von Universitäten, kurze Vertragsverhältnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses bzw. Mittelbaus, ForscherInnen-Netzwerke oder thematische und methodische Trends auf die Forschungsqualität?
- Inwieweit hat die Qualitätsbemessung der Forschung Einfluss auf Ausrichtung und Finanzierung der Hochschulen?

Chairs: **Lukas Mitterauer**, Universität Wien & **Karl Ledermüller**, Wirtschaftsuniversität Wien

Session 1: 02.02.17, 14:45 - 16:15, SZ 01.18

Forschungsqualität: Begriff - Operationalisierung - Output - Innovation

Ansatzpunkte zur gesteigerten Verwertbarkeit des Forschungsoutput von Hochschulen - Entwicklung eines Modells zur Analyse der Innovationsfähigkeit

Hochschulen stehen unter den aktuellen Rahmenbedingungen vor der Herausforderung, verstärkt ihre Ressourcen und Kompetenzen in Kooperationen mit Unternehmen einzubringen, denen das Ziel zugrunde liegt, Innovationen hervorzubringen. Voraussetzung für die Anbahnung und das erfolgreiche Durchlaufen einer solchen Kooperation ist eine hinreichende Innovationsfähigkeit bei allen beteiligten Kooperationspartnern. Der im Rahmen der Konferenz vorgestellte auf die Innovationsfähigkeit von Hochschulen zielende Beitrag stellt dazu zunächst ein Modell vor, welches ebendiese auf den Ebenen der Ursachen, der Manifestation und der Wirkung analysiert und die Innovationsfähigkeit als Dynamic Capability definiert. Anschließend werden die Ergebnisse einer explorativen Interviewreihe zur Überprüfung des Modells vorgestellt und erste Gestaltungsempfehlungen für die Praxis gegeben.

Axel Faix und Cindy Konen

Die Rolle der Bibliometrie bei der Bewertung von universitären Forschungsleistungen

Neben der Beurteilung durch Peers haben sich in den letzten Jahrzehnten ergänzend dazu Verfahren der Bibliometrie als weiteres Element der Evaluation wissenschaftlicher Leistungen entwickelt. Basierend auf langjähriger praktischer Erfahrung mit dem Einsatz bibliometrischer Analysen und Profile erfolgt eine kritische Reflexion der Do's and Don't's und eine Zusammenfassung der guten Praxis.

Juan Gorraiz und Michael Hofer

Qualitative Aspekte der Forschung an Universitäten – Eine Untersuchung zu Rahmenbedingungen und Kontextfaktoren von Forschungsqualität am Beispiel von DFG-Drittmitteln

Bei dem Versuch, die qualitativen Aspekte der Leistungserstellung von Hochschulen einer Messbarkeit zuzuführen sind erhebliche methodische Anforderungen und Schwierigkeiten zu bewältigen. Das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt „Leistungsmessung und -beurteilung für Universitäten“ hat zum Ziel, derartige Qualitätszuschreibungen in Form von Indikatoren messbar zu machen, wobei es sich immer um „indirekte“, z.B. aus Gutachterentscheidungen zu Publikationen oder Förderanträgen abgeleitete Qualitätsbewertungen handelt. In dem Vortrag wird eine Teilstudie aus dem genannten Forschungsprojekt vorgestellt, die den Indikator „DFG-Drittmittel“ in den Blick nimmt und nach den Zusammenhängen des Erfolgs bei der Einwerbung von begutachteten DFG-Drittmitteln mit den jeweiligen organisatorischen Rahmenbedingungen, mit fachkulturellen Besonderheiten und mit der Intensität interdisziplinär angelegter Forschung fragt.

Axel Oberschelp

Session 2: 02.02.17, 16:45 - 18:15, SZ 01.18

Forschung und QM: Vom Qualitätsbegriff zum Peer-Review-Verfahren

Entwicklung von disziplinenübergreifenden Qualitätskriterien für Forschungsleistungen

Ist es möglich, zu Qualitätskriterien für Forschungsleistungen zu kommen, die für den Vergleich über die Disziplinen hinweg geeignet sind? Durch eine praxisnahe Reflexion des mehrphasigen Diskussionsprozesses an der Universität Graz werden Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei der Erarbeitung solcher Qualitätskriterien dargestellt. Zudem wird ein erster Ausblick auf mögliche Ergebnisse und deren Integration ins Steuerungssystem der Universität gegeben.

Christine Zeiller

Von der Bewertung zur Strategie: Die Weiterentwicklung der Forschungsevaluierung an der Universität Graz

Um die Ziele der Universität zu unterstützen und neuen Herausforderungen gerecht zu werden sowie den Beteiligten einen eindeutigen Nutzen zu bringen, wurde das Konzept der Forschungsevaluierung für den dritten universitätsweiten Durchgang weiterentwickelt. Zur Diskussion steht, inwieweit sie damit gleichermaßen zu einem Bewertungs- und Entwicklungsinstrument wird und zu Steuerungsprozessen auf unterschiedlichen Ebenen beiträgt.

Beate Köp, Barbara Kreamer und Kathrin Maier

Forschungsqualität im Peer Review – Qualitätsverständnisse von Peers und Begutachteten

Die Sichtbarmachung von Qualität in der Forschung erfolgt in den letzten Jahren vor allem zur Rechenschaftslegung und Steuerung. Dieses outputorientierte Leistungs- und Qualitätsverständnis wird in der Praxis des Peer Reviews von Forschungsleistungen um inhaltliche wie auch strukturelle Darstellungen ergänzt. Mit unserem Beitrag möchten wir das vielschichtige Qualitätsverständnis von fachwissenschaftlichen Peers anhand des Praxisbeispiels der Departamentevaluation an der Universität für Bodenkultur aus den Jahren 2006-14 rekonstruieren und ergänzende Kriterien der Forschungsbewertung diskutieren.

Doris Carstensen und Thomas Guggenberger

Session 3: 03.02.17, 09:00 - 10:45, SZ 01.18 Forschungsqualität in den Geisteswissenschaften

Besonderheiten in der rechtswissenschaftlichen Forschung und ihre Auswirkungen auf die Forschungsbewertung

Die Rechtswissenschaften haben – so wie auch andere Disziplinen – Besonderheiten bei Forschungsgegenständen und -methoden entwickelt, die auf die Bewertung der Forschung zurückwirken. Der Vortrag untersucht die Aspekte der Internationalität, der Professionsfakultät, der spezifischen Publikationskultur und der Kooperationen. Daraus ergeben sich Überlegungen zu einer differenzierten Betrachtung von Bewertungskriterien, die auch in anderen Disziplinen genutzt werden können.

Elisabeth Maier

Die Messung von Qualität in der Forschung an kleinen Hochschulen: Wie geht das?

Rankings und weitere Parameter wie Zitationsindices sind für internationale Volluniversitäten inzwischen eine Art Währung, nach der die Qualität ihrer Forschung dargestellt wird. In diesem Beitrag werden die ersten Schritte hin zur Erstellung eines Konzeptes zur Messung von Qualität in der Forschung an einer kleinen Hochschule beschrieben. Es wird Bezug genommen zu den verschiedenen Disziplinen, die in der Institution vertreten sind, die Besonderheit der Institution per se, und weitere Aspekte wie z.B. ihre heutige Identität, Vergangenheit und was diese für die Erstellung eines Konzeptes zur Messung von Qualität in der Forschung ausmachen. Theoretisch wird der Beitrag von einer Matrix-Struktur nach Thoenig und Paradeise (2016) untermauert, die darstellt, welche Eigenschaften die strategische Kapazität einer Hochschule begünstigen, damit Themen wie die Messung von Qualität in der Forschung auf fruchtbarem Boden stoßen.

Susan Harris-Hümmert

Wie soll man die Forschungsqualität in den Geisteswissenschaften messen?

Ziel ist die adäquate Abbildung, Sichtbarmachung und Positionierung der Forschung in den Geisteswissenschaften im Allgemeinen und ein von der Community akzeptierter Kriterienkatalog für die Theologie als eine exemplarische Disziplin der Geisteswissenschaften. Bisher verwendete Evaluationsinstrumente in der Forschung verwenden mehrheitlich qualitative und quantitative bibliometrische Daten. Diese sind nur bedingt für die Abbildung geisteswissenschaftlicher Forschung geeignet, da die Publikationsform der Monographie und die diversen Publikationssprachen bei solchen Auswertungen zu wenig berücksichtigt werden.

Magdalena Dampz und Wolfgang Schatz

Nähere Informationen zu den Vortragenden finden Sie unter:
qm2017.uni-graz.at/de/programm/foren/referentinnen/

Nähere Informationen zu den Chairs finden Sie unter:
qm2017.uni-graz.at/de/komitees/programmkomitee/